Haupt-Expedition: Bilkerstraße 24. Erscheint täglich. Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen: Marktstraße 5 u. Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke. Agenturen: Haasenstein u. Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube u. Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

Nr. 238. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Donnerstag, den 4. September 1879. (Rosalie.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 3. Sept. Der Kaiser hat sich heute Morgen 7 Uhr per Extrazug nach Alexandrowo begeben, um dort mit seinem Neffen, dem Kaiser von Rußland, zusammenzutreffen. Die Begleitung Sr. Majestät ist eine rein militärische und besteht außer den Hofräthen Bock und Kanzki und dem Leibarzt Dr. Lauer aus dem Chef des Militärkabinets, General-Lieutenant v. Alberdyll und den Generalen à la suite Fürst Anton Radziwill und Graf Lehndorff. Morgen gedenkt dann der Kaiser nach Königsberg zur Abhaltung der Manöver abzureisen. Der russische Kaiser soll zwei Stunden vor der Ankunft des Kaisers Wilhelm in Alexandrowo eintreffen und morgen ebenfalls die Rückreise (nach Warschau) antreten. Die Begegnung der beiden Monarchen ist Vielen unerwartet gekommen. So selbstverständlich am Ende auch die Zusammenkunft scheinen mag, da beide Potentaten in Gegenden sich augenblicklich aufhalten, welche verhältnißmäßig nahe bei einander liegen, so dürfte die Entrevue im gegenwärtigen Moment doch von ganz besonderer Bedeutung sein. Das persönliche Verhältniß der beiden einander so nahe verwandten Herrscher ist stets ein sehr gutes gewesen; deshalb fiel es aber schon auf, daß Kaiser Alexander diesmal nicht seinen sonstigen alljährlichen Frühjahrsbesuch in Berlin gemacht hatte, und vielleicht ist auch die Wahl des auf russischem Boden liegenden Grenzstädtchens Alexandrowo (an der Warschau-Thorener Eisenbahn) als Ort der Entrevue mehr als ein Akt bloßer Courtoisie von deutscher Seite. Manche Blätter erblicken darin bereits einen Erfolg der Manteuffel'schen Mission; sie wollen also damit sagen, Deutschland und Rußland seien sich nach kurzer Spannung auf halbem Wege entgegengekommen, und der Friede bleibe nach wie vor „gesichert". Man braucht diese Versuche nicht unbedingt abzuweisen, nur muß man immer daran denken, daß im Staatsleben Strömungen sich geltend machen können, welche stärker sind, als der Wille selbst absoluter Herrscher. Daß die Entrevue ohne Vorwissen der beiden Kanzler zu Stande gekommen sein sollte, ist weder von deutscher noch von russischer Seite anzunehmen; aber auch hier ist zu beachten, daß die Fehde zwischen den beiden Kanzlern den verhältnißmäßig untergeordnetsten Punkt in der Entfremdung bildet, welche zwischen den beiden Reichen besteht. Man braucht deshalb noch nicht an einen baldigen Ausbruch eines Krieges zu glauben, aber wir dürfen uns auch nicht einer allzugroßen Sicherheit hingeben, die Gefahr, in der wir in den letzten Tagen schwebten, war vielleicht größer, als wir's dachten. Vorläufig wird Rußland ja auch noch durch innere Unruhen zu sehr in Schach gehalten. — Eine von der Pariser „Defense" und der „Union de la Presse provinciale" mitgetheilte Nachricht über eine kürzlich zu Gastein stattgehabte Conferenz zwischen dem Fürsten Bismarck und dem Wiener päpstlichen Nuntius Msgr. Jacobini, wobei letzterer im vollsten Incognito aufgetreten sein soll, ist von maßgebender Seite bis jetzt weder bestätigt noch dementirt worden. Msgr. Jacobini hat sich stets sehr genau über die kirchlichen Zustände im deutschen Reich informirt, ja der preußische „Culturkampf" hat seine oftmalige Vermittlung zwischen Rom und deutschen Diöcesen nöthig gemacht. Vieles davon war ja s. Z. auch in die Oeffentlichkeit gedrungen. Dabei ist der Wiener Nuntius einer der gewandesten Staatsmänner, über welche die Curie zu verfügen hat; außerdem gebietet er über sehr ansprechende Formen im Umgange. Der deutschen Sprache ist er nicht vollkommen mächtig, er spricht aber fließend französisch, und wenn sie wirklich bei einander gewesen sind, so hat ja der deutsche Reichskanzler in derselben Sprache sich ebenfalls gut verständigen können.

— Die halbamtliche „Provinzial-Correspondenz" setzt ihre Polemik gegen die Nationalliberalen fort. Sie schreibt: „Anstatt sich, was die heutige nationalliberale Partei in der That nur ist, als liberale Freihandelspartei aufzuthun, mühen sich die Blätter der Partei ab, dem Gespenst einer kirchlichen Reaction, welche namentlich die Schulverwaltung ergreifen soll, Glauben zu verschaffen. . . Es ist kaum ein geschickter Kunstgriff, von Kirche und Schule zu reden, wenn Eisenbahnen und Steuern auf der Tagesordnung sind. Die ersteren Institutionen (Kirche und Schule) sind wohl zur Pflege der idealen Güter bestimmt, deswegen kann man sich doch nicht alle Tage mit ihnen beschäftigen. Es ist eine längst bekannte und zugestandene Thatsache, daß die Frage der Organisation des Unterrichtswesens zum wesentlichen Theil in einer Finanzfrage besteht, nämlich in der Frage: Wer soll die Mittel zur Erhaltung der verschiedenen Zweige des Unterrichtes beschaffen und wie sollen sie beschafft werden? Die Sicherung der wirthschaftlichen Kraft des Volkes gegenüber den Leistungen, die sie für den Staat aufbringen muß, das sind die Vorfragen, welche vor allen Fortschritten der inneren Organisation gelöst sein müssen. Diesen jetzt auf die Tagesordnung gebrachten Fragen darum, weil sie sich auf keine Weise länger aufschieben ließen, ausweichen zu wollen, indem man die natürliche Reihenfolge der Fragen umzukehren sucht, kann doch nur den Eindruck machen, als wolle man mit einer jetzt nothwendig zurückgestellten Frage eingreifen, ohne einzugestehen, auf welche Weise man dies thun will. Dieser Versuch dürfte für alle Theile zu spät kommen."

— Der „Köln. Ztg." wird telegraphirt: Der Beschluß der Zusammenkunft der beiden Kaiser ist kaum 24 Stunden vor Abreise des Kaisers Wilhelm gefaßt worden. Am Montag fand ein lebhafter Depeschenwechsel zwischen dem Kaiser und dem Feldmarschall von Manteuffel statt. Der letztere übermittelte die dringende Einladung des Kaisers Alexander zu einer Begrüßung unseres Kaisers an der Grenze auf dessen Reise nach Königsberg. Die Vorbereitungen dazu sind so geräuschlos und heimlich betrieben worden, daß das Gefolge des Kaisers erst gestern Nachmittag Kunde von der Reise erhalten hat. Wenn nun auch mit besonderer Betonung sofort gemeldet wird, daß der Kaiser nur mit militärischem Gefolge reist, so wird trotz alledem Niemand glauben wollen, daß man es hier mit einem Ereigniß ohne erhebliche politische Tragweite zu thun habe. Gegenüber diesem erscheint die offiziöse Ungeschicklichkeit, welche den politischen Charakter der Sendung Manteuffel's in Abrede zu stellen suchte, erst in ihrem Lichte.

— Ueber die dringend wünschenswerthe aufbessernde Neuregulirung des Pensionswesens der Volksschullehrer wird geschrieben: Bei Aufstellung des diesjährigen preußischen Staatshaushaltsetats wird auch die Frage, ob der Pensionsetat für die Volksschullehrer zu erhöhen sei, einer Prüfung unterzogen werden. Anlaß für diese Prüfung bietet der in der letzten Session des Abgeordnetenhauses angenommene Antrag der Unterrichtscommission, worin die Regierung aufgefordert wird, dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, betreffend das Pensionswesen der Volksschullehrer, vorzulegen, nach welchem den Lehrern ein bestimmter nach dem Diensteinkommen und Dienstalter zu bemessender Pensionsanspruch zuerkannt werden soll; ferner aber im Etat, bis zur gesetzlichen Regelung des Pensionswesens der Volksschullehrer, die Fonds zu Ruhegehaltszuschüssen und Unterstützungen für emeritirte Elementarlehrer und Lehrerinnen um mindestens 600,000 Mark zu verstärken. Ferner ist noch auf die in der letzten Session angenommene Resolution hinzuweisen, in welcher die Staatsregierung ersucht wurde, dem Landtage in der nächsten Session einen Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Gesetzes vom 22. December 1869, dahin vorzulegen, daß die den Hinterbliebenen der Cassenmitglieder zu zahlende Pension vom 1. April 1880 ab auf mindestens 200 M. festgesetzt und die Verpflichtung der Capitalisirung von Antrittsgeldern und Stellenverbesserungs-Geldern aufgehoben wird.

* **Wandsbeck** (Holstein), 2. Sept. Am 29. v. Mts. fand hier eine „liberale" Wählerversammlung statt. Der Abg. Lutteroth sprach über die letzte Legislaturperiode. Als derselbe, über die hereinbrechende Reaktion klagend, gegen die „Ultramontanen" loszog, die lieber einen Conservativen, ja selbst einen Socialdemokraten (nicht wahr!) wählen wollten, als einen „Liberalen", löste der Polizeiverwalter Dr. Davids die Versammlung auf. So lautet wenigstens der „liberale" Bericht, dessen Richtigkeit wir dahingestellt sein lassen müssen.

* **Königsberg**, 2. Sept. Von hier schreibt man der „Germania": Zu dem Diner, welches der commandirende General des 1. Armeecorps, v. Barnekow, bei Gelegenheit der Herbstmanöver zu Ehren des Kaisers geben wird, und zu dem auch der Bischof von Kulm geladen worden, ist an den Bischof von Ermland, zu dessen Diöcese Königsberg gehört, keine Einladung erfolgt. Unter diesen Umständen wird es um so erklärlicher, daß der Bischof von Kulm von dem Vorrechte, das ein hohes Alter gewährt, Gebrauch zu machen und von der anstrengenden Reise Abstand zu nehmen gewillt ist. Zu dem von der Provinz zu gebenden Diner zu Ehren Sr. Majestät ist keiner der Herren Bischöfe eingeladen worden.

* **Köln**, 3. Sept. Zur Wahlbewegung schreibt die „Köln. Volksz.": Für die rheinischen Wahlkreise der Centrumspartei wird hinsichtlich der Candidatenfrage im Allgemeinen die Parole: Wiederwahl ausgegeben. Nur einzelne der frühern Abgeordneten haben sich, wie wir zu unserm lebhaften Bedauern erfahren, nicht bereit erklärt, ihren frühern Wahlkreis im Abgeordnetenhause wieder zu vertreten; insbesondere wird uns dies bezüglich der HH. Dr. Roeckerath (Düren-Jülich) und Pfarrer Dauzenberg (Sieg-Mülheim-Wipperfürth) mitgetheilt. Die Wahlcomites der betreffenden Kreise werden sich, falls es nicht gelingen sollte, die bisherigen Vertreter dennoch zur Wiederannahme eines Mandates zu bewegen, rechtzeitig nach geeigneten neuen Vertretern umzusehen haben. Im Wahlkreise Düren-Jülich sind übrigens nach dieser Richtung hin bereits Schritte gethan. Aus dem Wahlkreise Kempen-Geldern wird uns gemeldet, daß dort vielfach die Absicht bestehe, den frühern Bürgermeister von Kempen, Hrn. Mooren auf Schloß Allner, aufzustellen. Die Erledigung aller Personalfragen muß natürlich den Wahlcomites der betreffenden Wahlkreise überlassen werden, und beschränken wir uns lediglich darauf, von den obigen Mittheilungen zur Orientirung Kenntniß zu geben. So weit die Verhältnisse sich von hier aus übersehen lassen, ist mit aller Bestimmtheit darauf zu rechnen, daß die bisherigen Wahlkreise der Centrumspartei auch bei den bevorstehenden Wahlen behauptet werden. Das hiesige Central-Wahlcomite hat daher beschlossen, nur in den zweifelhaften, etwa noch zu erobernden Wahlkreisen, so weit dies gewünscht wird, in die Agitation mit einzugreifen, die übrigen Wahlkreise aber den einheimischen Kräften zu überlassen.

* **Mayen**, 2. Sept. Dem hiesigen katholischen Kirchenvorstand ist auf eine Eingabe an das Ministerium folgende Ant-

---

34

♂ Das Testament der Gutsherrin.

Sie begab sich in das Herrenhaus zurück, wo der Heimgekehrte sie auch bald in ihrem Zimmer aufsuchte, da er ihr Bestellungen von seinen Eltern auszurichten hatte, bei denen er einige Tage verlebt. Als dies geschehen und sie sich eingehend nach seiner Familie erkundigt, fügte sie ernster hinzu: „Adolf, hast Du einige Augenblicke Zeit, ich möchte mit Dir sprechen!"

„Mit mir?" fragte der junge Mann, betroffen von dem so plötzlich veränderten Gesichtsausdruck seiner Cousine.

„Ja, und ich will ohne weitere Einleitung gleich die Sache selbst berühren. Du weißt, daß am Neujahrstag der Rechtsanwalt Braun hier gewesen —"

„Er hat es mir am selben Abend erzählt," entgegnete Adolf Weißbach erwartungsvoll.

„Damit aber weißt Du nicht, was er mir mitgetheilt und ich eben so erstaunt wie überrascht vernommen."

„Was könnte das sein, Daniela?"

„Adolf," fuhr diese mit merklicher Erregung fort, „was ich jetzt Dir sage und sagen muß, kann wahrscheinlich uns auf immer trennen, uns, die wir seit unserer Kinderzeit so gute Freunde und Kameraden gewesen. Das sollte mir sehr leid thun —"

„Um Gotteswillen, Daniela, sprich deutlicher!" rief in flehendem Ton Adolf Weißbach. „Was hast Du gehört — was könnte uns trennen? — Nie, nie ist von meiner Seite daran zu denken, denn ich — ich —"

„Halt ein, Adolf, sprich das nicht aus!" gebot hastig Daniela. „Denn was Du mir da sagen willst, ist eine Täuschung, der Du Dich hingegeben —"

„Eine Täuschung?" wiederholte Adolf Weißbach mit erhobener Stimme. „Nein, nein, Daniela, ich täusche mich über meine Gefühle nicht, denn ich liebe Dich wahr und innig, habe Dich, wie ich jetzt weiß seit unserer Kinderzeit geliebt —"

„Das war rein brüderliche Zuneigung —"

„O, Daniela! willst Du meine Liebe also benennen? Sie als das ruhige, selbstlose Gefühl bezeichnen, das ich Dir gegenüber nie erzwingen könnte, so gut ich Dir auch Jahre lang meine Neigung verborgen?" rief der junge Mann, und seine Züge verriethen seine schmerzliche Erregung.

„Und dennoch mußt Du es erzwingen, Adolf!" erwiderte ernst und feierlich seine Cousine. „Du darfst Dich nicht mehr dem Gedanken, mich zu lieben, vielleicht gar mich zu besitzen, hingeben."

„Sprich nicht so kalt, so grausam, Daniela."

„Ich spreche nur die Wahrheit, Adolf, und in der besten Absicht, um Dich einem Traum zu entreißen, aus dem, je länger er währt, für Dich das Erwachen um so schwerer sein wird. — Höre mich also ruhig an. Von dem Rechtsanwalt erfuhr ich, daß in der Stadt das Gerücht geht, daß Du mich liebst und auch Aussicht auf meine Gegenliebe habest. Dies ist nicht der Fall, das schwöre ich Dir feierlich! — Ich hege nur die Zuneigung einer Schwester zu Dir, und niemals, das habe ich meiner verstorbenen Mama an ihrem letzten Lebensabend gelobt, niemals werde ich meine Hand ohne mein Herz verschenken."

Der junge Mann hatte diesen Worten, die alle seine Hoffnungen vernichteten, schweigend zugehört, nach einer Pause antwortete er: „Daniela, Du hast nie eine Ahnung von meiner Liebe gehabt, jetzt aber, wo Du sie erkannt, wirst Du vielleicht, gerührt von meiner langen Treue — —"

„Nein, nein, Adolf, mein Gefühl für Dich wird stets dasselbe bleiben." sprach Daniela, und ihre tiefblauen Augen blickten ihm so entschlossen und zuversichtlich entgegen, daß er zu glauben anfing, der Hoffnung auf das lang entbehrte Glück nun wirklich entsagen zu müssen.

„So liebst Du einen Andern — den Rechtsanwalt, denn auch von ihm geht das Gerücht —" fuhr er nach augenblicklichem Schweigen fort.

„Ob ich den Rechtsanwalt Braun oder einen Andern liebe, das kann und muß Dir gleichgültig sein — —"

„Nein, Daniela, das ist es nicht! — Sage mir wenigstens, daß nicht Doktor Braun Dein Herz besitzt, er, der mich verrathen, der — — —"

„Als mein Vormund war es seine Pflicht, sich Gewißheit über Gerüchte zu verschaffen, die ihm so offen entgegen getreten waren. Herr Vollrath hätte dasselbe gethan, und es ist Unrecht von Deinem Vater gegen mich gehandelt —"

„Was werden nur meine Eltern sagen," unterbrach sie ihr Vetter, „daß alle ihre Hoffnungen, Dich Tochter zu nennen, dahin sind? Sie, die so sicher darauf gerechnet und in dem Gedanken so glücklich gewesen — —"

„Sie haben Unrecht gegen Dich und mich gehandelt," entgegnete ernst Daniela, „denn wie konnten sie sich Hoffnungen hingeben und sie in Dir nähren, ohne sich über meine Gefühle Gewißheit zu verschaffen?"

Adolf Weißbach hatte keine Antwort auf diese Frage und saß traurig und schweigend da. Nach einer Weile fuhr Daniela in herzlichem Tone fort: „Da Du nicht auf meinen Besitz rechnen darfst, Adolf, so darfst Du doch darauf bauen, daß ich Dir, so lange Du willst, die beste Schwester und treueste Freundin sein, wie ich Dich, den ich achte und hochschätze, immer als meinen Bruder und Freund betrachten werde."

„Ich fürchte, Daniela, ich kann die Gefühle eines Bruders und Freundes nicht für Dich erzwingen —"

„Das mußt Du unbedingt, Adolf, wenn Du Dich nicht auf immer aus meiner Gegenwarr verbannen willst!" antwortete ernst das junge Mädchen. „Ich müßte dies um so mehr bedauern, da ich dann den Freund verlieren würde, auf den ich, eine alleinstehende Waise, immer gerechnet —"

„Nein, nein, Daniela, Du wirst ihn nicht verlieren," rief Adolf Weißbach, die Thränen gewahrend, die ihre Augen füllten. „Ich will mich Deines Vertrauens würdig zeigen, will Dir der treueste Freund und Bruder werden, nur gewähre mir Zeit, mit der Vergangenheit abzuschließen, damit ich der Zukunft fest und entschlossen entgegen sehen kann!" und das Beben seiner Stimme verrieth die schmerzliche Erregung, die er nicht zu unterdrücken vermochte.

Voll inniger Rührung und Theilnahme blickte Daniela auf ihren Vetter, von dessen tiefer Liebe sie bisher keine Ahnung gehabt, und sagte, ihre Thränen trocknend, und ihm zugleich ihre beiden Hände reichend: „Ich danke Dir für Dein Versprechen, Adolf, mein theurer Freund und Bruder, und bedauere von ganzem Herzen, daß ich Dir diese Stunde nicht habe ersparen können. Glaube mir, sobald Du die Enttäuschung überwunden, deren Ursache ich so ahnungslos und und wider meinen Willen gewesen —"

„Laß uns von mir schweigen, Daniela, entgegnete er, ihre Hände fest in den seinen preffend, „denn es wird lange währen, ehe ich den Schlag überwinde, ich muß vielmehr jetzt an meine Eltern denken, die ich sogleich von der Lage der Dinge hier in Kenntniß setzen will!"

„Darin stimme ich mit Dir überein, und ziehst Du vor, daß ich es thue — —"

„Nein, nein, überlaß es mir, mit ihnen zu reden. Ehe ich aber jetzt von Dir gehe, Daniela, beantworte mir die Frage, die ich schon einmal an Dich gerichtet, und die auch mein Vater mir vorlegen wird —"

„Welche Frage —"

„Muß ich um Doktor Brauns willen auf Deinen Besitz verzichten? Wirst Du ihm Deine Hand reichen —"

„Nein, Adolf, niemals —"

„Das ist mir wenigstens eine geringe Genugthuung, und es freut mich, meinen Eltern wenigstens sagen zu können, daß ich nicht ihm zu weichen habe! — Und nun, Daniela, will ich an meine Arbeit zurückkehren; das neue Jahr hat traurig für mich begonnen, wer weiß, was es mir noch ferner bringen wird!"

Er verließ das Zimmer und bald darauf auch das Haus, und Daniela sah ihn über den Hof schreiten, wo eben einige Wagen voll Holz abgeladen wurden, die aus der Waldung angekommen waren. Selbst tiefergriffen von dem, was sie für ihre Pflicht gehalten zu thun, beschloß sie in den nächsten Tagen ihrer Freundin gegenüber sich offen auszusprechen, und ihr die Gewißheit zu bringen, daß sie weder ihren Vetter liebe, noch je ihm angehören werde.

Am folgenden Morgen waren Herr und Frau Weißbach einigermaßen überrascht, wiederum einen Wagen vom Gut Stromberg vor ihrem Hause halten zu sehen, dem jedoch nicht, wie sie gehofft und erwartet, Daniela Mansfeldt entstieg, sondern ihr Sohn Adolf, der sie erst kürzlich verlassen, und zwar mit ernstem, ja bekümmertem

wort zugegangen: Berlin, 1. Aug. 1879. Aus der Vorstellung vom 27. Dezember v. J., deren Anlagen anbei zurückerfolgen, haben wir Veranlassung genommen, die Frage, ob eine Verlegung der in der Regel am Frohnleichnamstage daselbst stattfindenden Prozession bei ungünstiger Witterung auf den nächstfolgenden Sonntag herkömmlich sei, einer nochmaligen Erörterung zu unterwerfen. Mit Rücksicht auf das Ergebniß der letztern ist der Regierung zu Koblenz nunmehr aufgegeben worden, in Zukunft der Abhaltung der Frohnleichnams-Prozession, wenn dieselbe wegen schlechten Wetters an dem eigentlichen Festtage nicht zur Ausführung gebracht werden kann, an dem darauffolgenden Sonntag ein Hinderniß nicht entgegenzusetzen. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten: In Vertretung: gez.: Sydow. Der Minister des Innern: In Vertretung: gez. Starke. An den katholischen Kirchen-Vorstand zu Mayen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 3. Sept. Der Fürst von Montenegro ist gestern Abend hier eingetroffen. Er wurde bei seiner Ankunft auf dem Bahnhofe von dem Statthalter, dem Landes-Commandirenden und dem Polizei-Präsidenten begrüßt und mit seiner Begleitung alsdann in Hofwagen nach der Burg geleitet.

Frankreich.

** **Paris**, 3. Sept. Heute haben die begnadigten Mordbrenner der Commune ihren Einzug in Paris gefeiert. — Die „Armee Française", das Organ Gambetta's, meldet heute, daß die französischen Offiziere, die den Manövern bei Königsberg anwohnen, nicht den Manövern im Elsaß anwohnen würden, sondern Befehl erhalten hätten, nach den Manövern bei Königsberg sofort nach Frankreich zurückzukehren. (Französische Empfindlichkeit!)

Italien.

* Petrucelli della Gattina hat zur Zeit, wo Rom noch nicht „befreit" war, in der italienischen Abgeordnetenkammer einmal behauptet, die Römer hätten vor Verlangen, dem so „glücklichen" Königreich Italien einverleibt zu werden, förmlich das „Fieber". Damals war von dem „Fieber" in moralischem Sinne die Rede. Gegenwärtig ist Rom „befreit", und nun ist an die Stelle des früheren moralischen Fiebers ein physisches getreten, das offenbar durch die Nachlässigkeit seiner Befreier verschuldet ist. Besonders wüthet dasselbe zu Trastevere, wo in Folge der in der Nähe des Ponte Rotto vorgenommenen Uferarbeiten die Luft durch schädliche Miasmen verdorben ist. Außerhalb Roms sieht es aber noch schlimmer aus. Wegen des Fiebers mußten die diesjährigen großen Manöver bei Ceprano abgebrochen werden. Zu San Giovanni Incarico liegen dreihundert Personen an bösartigen Fiebern krank darnieder. Auch zu Cassino hat sich in Folge des dort herrschenden Fiebers die Sterblichkeit um das Vierfache vermehrt. Die Zahl der Kranken in der Stadt und den umliegenden Dörfern soll sich auf Viertausend belaufen. In Pico, wo sonst während des ganzen Jahres nur fünfzig Personen zu sterben pflegen, sind in weniger als einem Monat zweiundzwanzig dem Fieber erlegen. Auch zu Pontecorvo und zu Cervara grassirt das Fieber auf das heftigste.

Russisches Reich.

* **Alexandrowo**, 3. Sept. Der Kaiser Alexander von Rußland war mittels eines acht Salonwagen zählenden Extrazuges heute Nachmittag 1½ Uhr mit großem Gefolge hier eingetroffen. Die Ankunft des deutschen Kaisers erfolgte wenige Minuten nach 3 Uhr. Die auf dem Bahnhofe aufgestellte russische Ehrencompagnie intonirte, als der Kaiser Wilhelm in den mit Guirlanden reich geschmückten Bahnhof einfuhr, die preußische Nationalhymne. Die Begrüßung beider Monarchen war eine überaus herzliche. Durch die von allen Seiten herzugeströmten Volksmassen, welche sich in der nächsten Umgebung des Bahnhofs aufgestellt hatten, wurden beide Majestäten mit enthusiastischen Zurufen begrüßt. Nach dem Defiliren der Ehren-Compagnie zogen sich die beiden Monarchen zurück, um demnächst das Diner gemeinsam einzunehmen. Der Kaiser Wilhelm hat im Bahnhof Wohnung genommen. Um 5½ Uhr stattete Kaiser Wilhelm dem Kaiser Alexander einen halbstündigen Besuch ab, welchen letzterer sodann erwiderte.

Großbritannien.

** In einer Londoner Correspondenz der „Köln. Ztg." heißt es: „Kaum vergeht eine Woche ohne die Nachricht, daß eine neue katholische Kirche in England eröffnet wurde. Erst heute wieder hatte Cardinal Manning die Genugthuung, eine solche Feier in dem wegen seiner großen Bierbrauereien weltberühmten Burton-on-Trent vornehmen zu können." Im Weitern theilt das Blatt mit, daß ein katholischer Geistlicher (H. J. Pave), der mit einem Mädchen ein unerlaubtes Verhältniß angeknüpft, zum Protestantismus übergetreten ist. Um solche „Eroberungen" sind die Protestanten wahrlich nicht zu beneiden.

* **London**, 3. Sept. Wie dem Reuter'schen Bureau aus Südafrika vom 19. August gemeldet wird, ist der neue Kraal (das Lager) des Zulukönigs Cetewayo in Amanzekanze am 13. August zerstört worden. Die Kavallerie setzte die Verfolgung bis in die nächste Nähe Cetewayo's fort, welcher mit mehreren Anhängern in den Wald südwärts flüchtete. Drei Söhne des Königs Cetewayo und mehrere hervorragende Anführer, welche 650 Stück Vieh mit sich führten, haben sich unterworfen.

Ausdruck in den sonst so heiteren, offenen Gesichtszügen. Ueberzeugt, daß sich etwas Ungewöhnliches ereignet, eilten sie ihm entgegen, und seine Mutter rief hastig:

„Adolf, es ist doch draußen bei Euch nichts geschehen? Daniela —"

„Daniela ist gesund und wohl — —" entgegnete zögernd der Sohn.

„So sprich doch, was sich zugetragen!" gebot ungeduldig der Vater. „Nicht umsonst siehst Du gänzlich verändert aus —"

Mit wenigen Worten wiederholte Adolf Weißbach seinen stumm vor Ueberraschung lauschenden Eltern die Unterredung vom vorhergehenden Morgen und fügte schließlich hinzu: „Wir hatten uns zu früh Hoffnung auf Erfolg gemacht, und es wäre wohl richtiger gewesen, uns erst von Danielas Gefühlen zu überzeugen!"

„Und diesen Streich hat uns der Rechtsanwalt gespielt?" rief heftig Herr Georg Weißbach, die letzte Bemerkung seines Sohnes mit Schweigen übergehend, während seine Gattin, trostlos darüber, ihr schönes Luftschloß so plötzlich zusammengestürzt zu sehen, keines Wortes fähig dasaß.

„Ja, wie mir Daniela gesagt," entgegnete ruhig sein Sohn. „Nach ihrer Ansicht, und ich muß ihr Recht geben, hat er nur seiner Pflicht als Vormund genügt, wenn er sich nach der Wahrheit eines Gerüchtes in Bezug auf sie erkundigt hat!"

„Ein schlauer Fuchs ist er gewesen!" stieß wüthend Herr Weißbach hervor. „Es ist mir nicht eingefallen, dem Gerücht, das seinen Namen nennt, nachzuforschen, und er hat es nur gethan, um sich zu überzeugen, wie viel Hoffnung ihm geblieben sei."

„Auch er hat keine Hoffnung auf Danielas Hand," erwiderte Adolf, „diese Versicherung hat sie mir gegeben!"

„Das wollen wir abwarten!" stieß Herr Weißbach hervor.

„Du kannst Dich darauf verlassen!" antwortete sein Sohn mit ruhigem Ernst.

„Sobald er von seiner Reise zurückgekehrt ist, werde ich ihn über seine Handlungsweise zur Rede stellen! — Er hatte unbedingt unsere Pläne durchschaut, als er mir Vollrath gegenüber beigestanden, Dich nach Stromberg zu bringen, und jetzt durchkreuzt er sie auf eine hinterlistige Weise! — Daniela aber kann sich darauf verlassen, daß ich zu keiner, vielleicht von ihr beabsichtigten Heirath meine Zustimmung geben werde, und so mag sie denn warten, bis sie mündig ist!"

(Forts. f.)

---

* Die Eingabe des westfälischen Clerus an den neuen Cultusminister.

(Schluß.)

Wir müssen uns hier erlauben, gehorsamst darauf hinzuweisen, wie ein nach unserer Ueberzeugung schädlicher Einfluß zunächst dadurch geübt wird, daß ohne zwingende Gründe, lediglich im Interesse einer nicht motivirten Classentheilung die nach Geschlechtern getrennten ein- oder zweiclassigen Schulen zu drei- oder vierclassigen ohne Trennung der Geschlechter erweitert wurden.

In schärferer Weise tritt aber der Gegensatz zwischen Kirche und Schule in der Behandlung des Simultanschulwesens hervor. Schon die Beseitigung der confessionell gehaltenen Lesebücher erschien beklagenswerth. Wir halten daran fest, daß die religiöse Ueberzeugung der verschiedenen Confessions-Angehörigen mit schonender Rücksicht behandelt werden muß. Damit läßt sich aber sehr wohl vereinigen, daß die Lehre und Geschichte der betreffenden Confession der Wahrheit gemäß dargestellt werde. Eine absichtlich herbeigeführte Verwischung der confessionellen Unterscheidungslehren führt nicht zur gegenseitigen Achtung, sondern zu einem Indifferentismus (religiösen Gleichgiltigkeit), welcher von dem Stifter der christlichen Religion auf das Schärfste verurtheilt wird.

Aus diesem Grunde können wir auch die neuerdings in steigendem Maße betriebene Errichtung von Simultanschulen nicht billigen. Die im Anschlusse an allerhöchste Kundgebungen früher in Preußen geltende Anschauung gestattete nur in dringenden Nothfällen, wenn nämlich in anderer Weise für die Ertheilung des nöthigen Unterrichts nicht gesorgt werden konnte, die Herstellung von Simultanschulen. Dieselben sollten grundsätzlich nur unter Zustimmung der von ihren Seelsorgern berathenen Confessions-Gemeinden errichtet werden. In ganz bestimmten Nothfällen sollte zwar gestattet sein, auch gegen den Willen der Confessions-Gemeinden Simultanschulen einzurichten: die Gemeinde sollte aber immer vorher gehört, auch das Gutachten der geistlichen Oberen eingeholt werden.

Im Laufe der letzten sieben Jahre sind von der königlichen Staatsregierung andere Grundsätze befolgt. Confessionell getrennte Schulsysteme, die mit hinreichendem, oft sogar mit sehr gutem Erfolge arbeiteten, sind mehrfach zu einem Simultanschulsysteme vereinigt. Diese Vereinigung hat auf Grund von Beschlüssen der Gemeindebehörden, mitunter sogar auf Grund directen Eingreifens der höheren Staatsbehörden stattgefunden. Uns ist kein Fall bekannt, in welchem die betreffende katholische Gemeinde ihre Zustimmung gegeben hätte. Vielmehr haben in allen von uns verfolgten Fällen die katholischen Eltern sich gegen die Einrichtung von Simultanschulen unter oft unwiderleglicher Motivirung, stets aber mit lebhaftestem Mißfallen ausgesprochen. Die geistlichen Oberen sind um ihre Zustimmung nicht angegangen, oder mit ihrem Widerspruche abgewiesen worden. Bei dieser Sachlage erscheint es uns denn auch unzuläßig, daß katholische Geistliche an confessionell gemischten Volksschulen den schulplanmäßigen Religions-Unterricht ertheilen oder ohne Bedenken zulassen. Wir halten uns im Gegentheil zu der Erklärung verpflichtet, daß wir die schulplanmäßige Ertheilung des katholischen Religions-Unterrichtes in den neuerdings ohne die Zustimmung der geistlichen Oberen errichteten Simultanschulen unter allen Umständen ablehnen würden. Wir halten uns nämlich verpflichtet, jeden Schein zu vermeiden, als billigten wir Schulen, aus denen um so drohendere Gefahren für das Seelenheil hervorgehen, je mehr sie ihr Entstehen kirchenfeindlichem Indifferentismus verdanken. Daraus erwächst für uns die die Pflicht, die katholischen Eltern zu verschärfter Ueberwachung des Simultan-Schulunterrichtes zu veranlassen.

Die königliche Staatsregierung hat aber die von ihr beanspruchten Rechte sogar auf die Ertheilung des katholischen Religions-Unterrichtes ausgedehnt. Wir würden Euer Excellenz zu verletzen fürchten, wenn wir hier den Nachweis unternehmen wollten, daß der Religions-Unterricht, wo immer derselbe ertheilt wird, Sache der betrefffenden Religions-Gesellschaft ist. Die geoffenbarten Heilswahrheiten, welche den Gegenstand des katholischen Religions-Unterrichtes bilden, sind unbestritten und unbestreitbar so sehr Eigenthum der Kirche, daß jede Mittheilung derselben, welche außerhalb der Autorität der Kirche stattfindet, inhaltlich den Charakter eines katholischen Religions-Unterrichtes verliert, formell aber sich als eine schwer sündhafte Anmaßung des kirchlichen Lehramtes darstellt.

Desungeachtet hat die königliche Staatsregierung katholische Geistliche zur Ertheilung des Religions-Unterrichtes in den Seminarien zugelassen, welche ohne Zustimmung oder sogar gegen den Willen der geistlichen Oberen ihr Amt ausüben. Dasselbe gilt von einzelnen, in der Religions-Verwaltung angestellten katholischen Regierungsräthen und Schulinspectoren, unter welchen sich sogar zum großen Aergernisse des Volkes zwei verheirathete katholische Priester befinden. Bei den Prüfungen der Seminar-Abiturienten ist die Kirche in den meisten preußischen Diöcesen in keiner Weise vertreten.

Den Geistlichen ist das Recht, in der Volksschule den im Schulplane angesetzten Religions-Unterricht zu ertheilen, bestritten. Die Pfarrer sind in großer Anzahl an der Leitung des von den Lehrern ertheilten Religions-Unterrichtes gehindert. Das Betreten der Schulstuben ist vielen Geistlichen unter Androhung strafrechtlicher Verfolgung untersagt. Wo den Pfarrern ein äußeres Hinderniß bei der gedachten Leitung nicht bereitet wurde, hat die königl. Staatsregierung das jenen belassene Recht darauf beschränkt, daß die Pfarrer dem Religions-Unterrichte der Lehrer anwohnen dürfen, etwaige Beschwerden aber bei der weltlichen Behörde anbringen müssen.

Die Lehrer werden von den Bezirks-Regierungen ohne jede kirchliche Sendung, ohne jeden äußerlich erkennbaren Zusammenhang mit der Kirche angewiesen, im Auftrage und unter Aufsicht des Staates Religions-Unterricht an die kath. Kinder zu ertheilen.

Um die schärfsten Conflicte zu vermeiden, haben die Pfarrer der Diöcesen Münster und Paderborn vom apostolischen Stuhle die Ermächtigung erbeten und erhalten, den neuangestellten Lehrern die kirchliche Erlaubniß zur Ertheilung des Religions-Unterrichtes in den Schulen der jedesmaligen Pfarrei geben zu dürfen. Die königliche Staatsregierung hat dagegen erklärt, daß diese kirchlicherseits gebotene Erlaubniß überflüssig sei, weil der Lehrer lediglich auf Grund der staatlichen Einweisung in sein Amt das Recht habe, auch katholischen Religions-Unterricht zu ertheilen; der Staat habe nicht eine gesetzliche, sondern nur eine moralische Verpflichtung, die Kirche zur Theilnahme an der Prüfung der Candidaten rücksichtlich ihrer Qualification als Religionslehrer zuzulassen. Einzelne Pfarrer, welche von der oben angezogenen päpstlichen Ermächtigung Gebrauch machten, sind strafrechtlich verfolgt worden.

Somit ist der katholischen Kirche ein irgendwie äußerlich erkennbares, oder staatlicherseits anerkanntes oder geschütztes Recht rücksichtlich der Ertheilung des schulplanmäßigen Religions-Unterrichtes nicht belassen, obwohl Niemand bestreiten kann, daß die Religion ausschließlich Sache der Kirche ist.

Die Pfarrgeistlichen hatten, um auch jetzt die Gegensätze nicht auf die Spitze zu treiben, den Ausweg für zuläßig gehalten, neben dem schulplanmäßigen einen ergänzenden Religions-Unterricht in schulfreien Stunden zu ertheilen. Die Bezirksregierungen haben diesen von den Geistlichen ertheilten Unterricht mehrfach gehindert, indem sie die Benutzung der Schullocale untersagten. Selbst die Ertheilung des Religions-Unterrichtes in der Kirche ist Gegenstand polizeilicher Erhebungen und strafrechtlicher Verfolgung geworden.

Die Ertheilung des sogenannten Communion-Unterrichtes ist auf bestimmte, von den Bezirksregierungen einseitig festgestellte Zeitfristen beschränkt; die Dispensation der Schulkinder vom Unterrichte behufs Entgegennahme des Beichtunterrichtes ist gänzlich verweigert.

Die königliche Staatsregierung hat in einzelnen Fällen sogar das Recht beansprucht, die kirchlich vorgeschriebenen Katechismen und Handbücher der biblischen Geschichte zu beseitigen oder doch ihrem Inhalte nach zu verkürzen.

Wenn die vorstehend von uns geschilderten und beklagten Maßnahmen den Staatsgesetzen entsprechen sollten — was wir freilich seither stets bestritten haben und noch bestreiten — so wären wir an einem Punkte angelangt, wo man fragen dürfte, ob die Freiheit des katholischen Bekenntnisses in Preußen noch gesetzlich gesichert war.

Zu Euer Excellenz haben die unterzeichneten, und wie wir anzunehmen Grund haben, auch die heute nicht in Münster anwesenden römisch-katholischen Geistlichen der beiden Diözesen Münster und Paderborn das Vertrauen, daß Hochdieselben unter dem Ansturme einer glaubenslosen, gottverlassenen Parteirichtung erlassenen Maßregeln nicht aufrecht erhalten, daß Hochdieselben vielmehr zu den alten bewährten Traditionen zurückkehren werden. Wir halten an der Ueberzeugung fest, daß Euer Excellenz bemüht sein werden, den organischen Zusammenhang zwischen Kirche und Schule, wie er mehr als ein Jahrtausend zum Heile der Menschheit bestanden hat, wieder herzustellen. Heute erlauben wir uns, unter dem Drucke einer Nothlage, wie sie auf keinem andern Gebiete des Staatslebens herrscht, Euer Excellenz so dringend wie gehorsamst zu bitten:

Hochdieselben wollen geneigen, die den Organen der Kirche bei Ertheilung und Leitung des Religions-Unterrichts durch die königlichen Regierungen bisher bereiteten Hindernisse zu beseitigen.

Wir verharren

Euer Excellenz treugehorsame römisch-katholische Geistliche der Diözesen Münster und Paderborn.

(Folgen 853 Unterschriften.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 4. Septbr.

(*) Gestern fand die Eröffnung des „Neuen Volks-Theaters" im Lokale des früheren Thalia-Theaters statt. Gegeben wurde nach vorhergegangenem Prolog das Volksstück „Hasemann's Töchter." Das Stück wurde im Ganzen gut gegeben, und einzelne Scenen kann man als recht gelungen bezeichnen, was der Beifall des Publikums bezeugte. Das ziemlich besetzte Haus zeigt auch in seiner innern Einrichtung einige zweckmäßige Veränderungen. Möge eine zahlreiche Betheiligung seitens des Publikums die Künstler ermuthigen, auf dem betretenen Pfade zu beharren, durch ausgewählte Stücke besserer Gattung zur Veredelung der Gemüther beizutragen. Daß dies die Absicht der Gesellschaft sei, ließ der Prolog auch wohl durchblicken. Möge dieselbe dem gegebenen Versprechen treu bleiben, damit nicht, wie früher, diese Bühne wieder zu einem Werkzeug für sittliche Verderbniß herabsinke.

(*) Ein großer Menschenauflauf entstand gestern Nachmittag auf der Bolkerstraße. Von einem dort stehenden Wagen fiel ein Faß Kraut herab und zersprang, so daß der süße Inhalt über die Straße floß und mit Dreckschaufeln und Händen wieder eingeschöpft wurde. Da nun der Geschäftseigenthümer das Verladen weiterer Fässer nicht zugeben wollte, entstand ein Streit, der damit endete, daß die Polizei zwei der Excedenten einsperrte.

(*) Ein Rollwagen, der allem Anscheine nach an der Neustadt muthwilliger Weise in den Rhein geschoben worden war, mußte heute Morgen mit vieler Mühe wieder herausgeholt werden.

* Der Cultusminister hat kürzlich in Betreff der zum Bezuge von Dienstalterzulagen erforderlichen Dienstjahre der Elementarlehrer entschieden, daß die Dienstzeit auf einer Hülfslehrerstelle einem Lehrer bei späterer Verleihung einer staatlichen Dienstalterzulage dann anzurechnen sei, wenn dies eine selbstständig ausgestattete Hülfslehrerstelle an einer öffentlichen Elementarschule ist, die mit einem anstellungsfähigen Lehrer (also einem Lehrer, der die Seminarprüfung bestanden hat) zu besetzen ist, bezw. war und der Lehrer auf einer solchen Stelle provisorisch oder definitiv angestellt war. Es soll dies vorkommenden Falles bei den Anträgen auf Bewilligung von Dienstalterszulagen beachtet werden. Namentlich soll demnach nicht die Zeit in Anrechnung gebracht werden, während welcher ein Lehrer nur auf Grund eines mit dem Hauptlehrer der Schule abgeschlossenen Vertrags als dessen Gehülfe und nach dessen Befinden in der von ihm verwalteten Schule beschäftigt gewesen ist.

* Die „Deutsche Uhrmacher-Ztg." warnt in Nr. 16 das Publicum vor einem neuen Schwindel. Durch die Zeitungen geht nämlich wieder eine, einer frühern Pariser durchaus ähnliche Londoner Annonce, wonach durch eine Firma S. Davis u. Comp. 16 Farringdon Road, London W. C., aus der Fallitmasse einer großen amerikanischen Uhrenfabrik stammende silberne Anker-, goldene Damen-Anker- und goldene Herren-Remontoir-Uhren zum Preise von 9 M. 65 Pfg. bis 69 und 147½ M. zu haben sind; Zusendung soll sofort gegen vorherige Einsendung des Betrages per Postanweisung (da liegt der Haf' im Pfeffer!) erfolgen. Nach näheren Erkundigungen gibt es gar keine Firma S. Davis u. Comp., und im angegebenen Hause wohnt wohl ein Herr Davis, der nie zu sprechen ist, aber von einem Geschäft oder einer Firma ist keine Spur vorhanden.

* Im Hinblick auf die Unzuträglichkeiten, zu welchen die seither in einzelnen Fällen zugelassene Versendung von Spirituosen, flüssigem Lack und Firniß in nicht besonders verpackten Blechgefäßen geführt hat, namentlich auf die Gefahr, welche bei Beschädigung derartiger Sendungen in Betracht der Feuergefährlichkeit der beregten Flüssigkeiten auch für andere Postsendungen, ganze Postladungen, Postwagen 2c. eintritt, sollen nach einer Verfügung des General-Postamtes nicht besonders verpackte Blechgefäße mit Spirituosen, flüssigem Lack und Firniß zur Postbeförderung nicht ferner angenommen werden. Nur

wenn die Blechgefäße mit Flüssigkeiten der bezeichneten Art noch in haltbare Kübel, Kisten oder Körbe fest verpackt sind, bleibt deren Versendung mit der Post bis auf Weiteres gestattet.

Düsseldorf, 4. Sept., Morgens 8 Uhr. Wasserstand 2,82 M., stand gestern Morgen 2,87. Wind SO. Luftwärme + 10. Wasserwärme + 14½. Barometer 28.

G **Gerresheim**, 3. Sept. In Folge der Versetzung des Herrn Notar Coniny, der zugleich Local-Schulinspector der hiesigen katholischen Volksschulen war, ist die Inspection aller hiesigen Volksschulen in protestantischen Händen: die protestantischen stehen unter Aufsicht des protestantischen Predigers, die katholischen unter der des hiesigen protestantischen Bürgermeisters. Unter derselben Aufsicht stehen auch die katholischen Volksschulen zu Erkrath, Hochdahl und Unterbach. Ob unter den katholischen Bürgern der genannten Orte Niemand zu finden war, der zur Bekleidung dieses Postens wenigstens ebenso befähigt gewesen wäre? — Das mögen die hiesigen Katholiken sich selbst überlegen und wohl merken für die Wahlen, die noch in diesem Monate bevorstehen.

R. **Rath**, 3. Sept. Gestern ereignete sich hier ein beklagenswerthes Unglück. Die Frau eines Tagelöhners vermißte plötzlich ihr 18 Monate altes Kind. Nach kurzem Suchen fand sie es im Garten in einer Sandgrube auf dem Kopfe stehen. Sie zog es heraus als — Leiche. Das Kind hatte sich wahrscheinlich an der Grube zu schaffen gemacht, das Uebergewicht bekommen und so seinen Tod gefunden. Dieser Fall stellt wieder an die Eltern die ernste Mahnung, auf ihre Kinder immer und überall ein wachsames Auge zu haben.

* **Beurath**, 2. Sept. Nachdem seit vorigen Donnerstag in unserer Gegend bis nach Opladen zu die Brigade-Uebungen stattgefunden, werden dieselben morgen mit der Inspicirung durch den commandirenden General Graf zu Stolberg-Wernigerode beendet. Am Donnerstag haben die Truppen Ruhetag. Freitag erfolgt der Abmarsch von Düsseldorf in der Richtung nach Duisburg, Mörs u. s. w. zur Abhaltung der Divisions-Manöver.

* **Köln**, 2. Sept. In der „Köln. Volksztg." liest man: „St. Sedan laß dich begraben", hörte ich am 2. d. einen, dem Anschein nach recht gemüthlichen Kölner ausrufen, als der Steuer-Executor Hr. Kienemund mit seinem, viele hundert Mitglieder zählen sollenden Kriegerverein, hinter einem spielenden Musikcorps mit sage und schreibe 3 Mann durch die Straßen Köln's zog. Adieu, St. Sedan!

* **Köln**, 3. Sept. Der Domcapellmeister Professor Friedrich Koenen feiert morgen den 25. Jahrestag der Priesterweihe. Derselbe hat sich um die Kirchenmusik sehr verdient gemacht. Er hat nicht nur die Werke der alten Kirchenmusik wieder eingeführt, sondern auch zahlreiche eigene Compositionen geschaffen, welche gewisser Maßen eine Brücke zu jenen bilden. Seinen Bemühungen ist hauptsächlich die Errichtung einer kirchlichen Musikschule in Regensburg zu danken. Da der Jubilar Diöcesan-Vorsteher des allgemeinen Cäcilienvereins ist, werden am morgigen Tage viele Mitglieder des Vereins von auswärts hier eintreffen und dem Gefeierten ihre Glückwünsche darbringen. Seitens der erwachsenen Mitglieder des Domchores wird dem Jubilar heute Abend eine Serenade dargebracht. Sämmtliche Kirchenchöre hiesiger Stadt, etwa 300 Mitglieder zählend, werden morgen in der Kirche St. Gereon u. a. eine mehrstimmige Messe und ein Te deum, vom Jubilar componirt, aufführen. („Elberf. Ztg.")

* **Crefeld**, 3. Sept. Die „Niederrh. Volksztg." schreibt: Wie uns von verschiedenen Seiten verläßlich mitgetheilt wird, ist die Sedanfeier in der Stadthalle hierselbst dazu mißbraucht worden, um bei den Festtheilnehmern Propaganda für die Falk-Adresse des „gebildeten Bürgerthums" zu machen. Es geschah dies zwar nicht von der Tribüne herab, wohl aber von Leuten, welche an oder in der Nähe der Kasse aufgestellt waren; es kam auch gar nicht darauf an, ob die Gekaperten wußten, was sie unterschrieben; selbst Unterschriften von 14 bis 15jährigen Sedan-Fest-Theilnehmern waren gut genug; es sind mehrere Fälle zu unserer Cognition gekommen.

* **Oberhausen**, 2. Septbr. In der Nacht von vorgestern auf gestern lief ein Einbrecher hierorts schön an. Im Ladenlocal der Consumanstalt der Gutehoffnungshütte hatte man am Donnerstag ein verdächtiges Subject bemerkt, das sich einige Kleinigkeiten kaufte und den Laden hierbei flüchtig musterte. Der Verwalter des Geschäftes, Herr B., dem man hiervon Mittheilung machte, beschloß, eine Nachtruhe daran zu wagen und sich im Keller, auf den man's schon häufiger abgesehen, zur Lauer zu setzen. Die Zeit fing unserm wackern Inspector im Ganzen schon an lang zu werden, und der mit Gewalt unterdrückte Schlaf wollte sein Recht eine Stunde nach Mitternacht geltend machen, da hörte er am Kellerfenster ein Geräusch, wie vom Losbrechen von Steinen; es währte nicht lange, da wurden 2 Fäuste und ein rußiges Gesicht im Zwielicht des Mondes, der durch die Kelleröffnung schien, sichtbar. Als aber der Einbrecher sich anschicken wollte, sich in den Kellerraum hinabzulassen, versetzte der wachthabende Verwalter demselben mit einer Eisenstange einen wohlgezielten Hieb auf die Nase und sonstige Gesichtstheile, daß der Kerl brüllend zurückkaumelte und die Flucht ergriff. Hoffentlich gelingt es, den „Markirten zu fassen. („Ess. Vztg.")

* **Arloff**, bei Münstereifel, 2. Sept. Am 21. v. Mts. wurde hier ein Mann von 33 Jahren, Vater von drei unmündigen Kindern, beerdigt, welcher an Blutvergiftung in Folge eines nicht gleich beachteten Stiches einer giftigen Fliege nach mehrtägigen schmerzlichen Leiden gestorben war. Wiederum eine Mahnung, bei solchen, so oft für unbedeutend gehaltenen Verwundungen sofort ärztliche Hülfe in Anspruch zu nehmen.

* **Trier**, 2. Sept. Die „Tr. Ztg." berichtet: Die abnorme, vorherrschend naßkalte Witterung dieses Sommers hat auch das Ergebniß der Bienenzucht, gleich jenem der Obst- und Weinernte, sehr geschädigt. Ein schlechtes Obst- und Weinjahr ist bekanntlich in der Regel auch ein schlechtes Bienenjahr. In Folge des mißlichen Wetters zur Zeit des ersten Ausflugs der Bienen wurde nämlich die Brut und somit die „Tracht" an Honig und Volk sehr gestört, ebenso das Schwärmen. Es gab daher nur wenig kräftige Schwärme, während die Weide selbst für die wenigen aus dem Winter hervorgegangenen alten Bestände kaum genügte. Da nun in Folge des ungewöhnlich langen und unbeständigen Winters schon viele von den alten Stöcken eingegangen und die mangelhaften Schwärme keinen Ersatz für diesen Ausfall geliefert, so resultirt aus alledem, daß das Jahr 1879 auch ein schlechtes Bienenjahr ist.

* **Essen**, 31. Aug. Die gestrige Sitzung der Criminal-Deputation des hiesigen Kreisgerichts hatte sehr viele Zuschauer angelockt, und zwar mit Recht; saßen doch sieben Gemeinderäthe und Herr Kaplan Lassaulx von Altenessen wegen Beleidigung des Bürgermeisters von Altenessen, sowie der Redakteur der „Essener Volkszeitung", Herr H. Koenen, wegen Beleidigung des Bürgermeisters und von vier Gemeinderäthen von Altenessen auf der Anklagebank, während der Bürgermeister und der Rest der Gemeinderäthe als Zeugen fungirten, so daß das Gemeinderaths-Collegium von Altenessen, gewiß ein höchst seltener Fall, fast in corpore vertreten war. Es handelte sich um eine Sitzung des Gemeinderaths von Altenessen, in welcher die Angeklagten einen Antrag gestellt hatten, dahin gehend, einen früheren Beschluß betreffend Anlage einer Wasserleitung zu annulliren. Von der „liberalen" Majorität wurde zur Tagesordnung übergegangen und außerdem ein in starken Ausdrücken sich ergehendes, vom Bürgermeister beantragtes Tadelsvotum über das Verhalten der katholischen Gemeinderäthe in der Wasserleitungs-Angelegenheit ausgesprochen. Es erschienen später Erklärungen dieser Gemeinderäthe und Artikel über diese Angelegenheiten in der „Essener Volkszeitung", die 7 Gemeinderäthe führten Beschwerde bei der Regierung, und der Herr Bürgermeister stellte dieserhalb Strafantrag. Herr Kaplan Lassaulx hatte die Erklärungen und die Beschwerdeschrift einfach abgeschrieben, und die 7 Gemeinderäthe vollzogen dieselbe durch ihre Unterschrift. Das Facit der heutigen 4½stündigen Verhandlung, bei welcher zwei gewandte Vertheidiger dem Herrn Bürgermeister manch bittere Pille zu schlucken gaben, ist nun folgendes: der Redakteur der „Essener Vztg." 400 M. Geldbuße, 2 Gemeinderäthe je 30 M. und Herr Kaplan Lassaulx 1 Monat Gefängniß; 5 Gemeinderäthe wurden freigesprochen. Die beiden verdonnerten Gemeinderäthe hatten eine Separaterklärung unterschrieben, für welche sie obige Strafe erhielten. („Westf. Volksbl.")

* **Speldorf**, 3. Sept. Ein junger Mann von hier wollte am Vorabende von Sedan Freudenschüsse abfeuern und bediente sich zu diesem Zwecke einer Dynamitpatrone. Durch unvorsichtige Handhabung wurde demselben eine Hand gänzlich abgerissen, während er an der andern Hand zwei Finger verlor. („Duisb. Vztg.")

* **Werden**, 2. Sept. Die Diebereien in hiesiger Gegend nehmen noch immer zu, und werden sogar bei einzel liegenden Gehöften bei hellem Tage ausgeführt. Eine Frau bei Mintard brachte ihrem in dem in der Nähe der Wohnung liegenden Walde arbeitenden Manne ein Frühstück, und als sie kurze Zeit nachher zurückkommt, findet sie eine Kiste erbrochen und außer reiner Wäsche auch ein Sparkassenbuch über 600 Thlr. entwendet. Glücklicherweise hatte der Bestohlene Geistesgegenwart genug, nach der hiesigen Sparkasse zu eilen und Anzeige zu machen. Dadurch hat der Mann seine sauerverdienten Sparpfennige gerettet, und ist zugleich die Möglichkeit vorhanden, den Dieb, wenn er das Geld erheben will, verhaften zu können. („D. Reichsztg.")

* **Elberfeld**, 2. Sept. Auch hier soll jetzt ein zoologischer Garten angelegt werden. Ueber 250 Actionäre haben für denselben eine Summe von circa 170,000 Mark gezeichnet. Die Zeichnungen nehmen (laut der „Elberf. Ztg.") noch ihren Fortgang, zumal Viele, welche dem Unternehmen ihr Interesse zuwenden werden, noch auf Reisen sich befinden.

* **Münster**, 2 Sept. Kurz vor Schluß des letzten Studienjahres bei hiesiger Kgl. Akademie wurden die Aemter für das mit dem 15. Okt. d. J. beginnende neue Studienjahr wie folgt vertheilt: Es wurden gewählt: zum Rektor an erster Stelle Herr Professor Dr. Hostus; die philosophische Fakultät wählte zu ihrem Dekan Herrn Professor Dr. Bachmann, die theologische Fakultät Herrn Professor Dr. Bisping. Dem Vernehmen nach sind diese Wahlen nunmehr vom Cultusminister bestätigt worden. Das Dekanat der philosophischen Fakultät befindet sich jetzt demnach an der katholischen Akademie zum ersten Mal in den Händen eines Protestanten. [Ob man wohl an einer protestantischen Anstalt ein solches Amt einem Katholiken überlassen würde? Uebrigens ersieht man aus vorstehender Notiz, wie die mit katholischem Gelde gestiftete Akademie in Münster wie so manche andere Anstalt immer mehr ihres katholischen Charakters entkleidet wird.]

* **Rheda**, 1. Sept. In unserer Nachbarstadt Oelde hat sich ein tragischer Fall ereignet. Der Eigenthümer eines Hauses, welcher dasselbe erst kürzlich erworben hatte, wollte darin einziehen und ließ einen Anstreicher, der noch darin wohnte, mit sammt seiner Habe vor die Thür setzen. Unter den Sachen des Anstreichers befand sich auch ein Tönnchen mit Bleizucker. Ein vorübergehender Knabe von ca. 9 Jahren, solchen für blanken Zucker ansehend, nahm sich einige Stücke davon, und vernaschte dieselben gemeinschaftlich mit seinem kleinen Brüderchen. Als beide Kinder einige Zeit darauf über Unwohlsein klagten und sich beunruhigende Symptome einstellten, kam die Sache nach dringendem Inquiriren der herbeigerufenen Aerzte zu Tage, aber leider zu spät, um das jüngere Kind zu retten, welches bald darauf verschied. Der ältere Knabe liegt schwer darnieder, und auch er ist der Gefahr noch lange nicht enthoben. Man fragt sich nun, wer für diese grobe Unvorsichtigkeit verantwortlich zu machen ist.

* **Paderborn**, 2. Sept. Es scheint doch nicht ganz angenehm berührt zu haben, schreibt die „Trem.", daß die Leiche des hochseligen Bischofs Konrad Martin so ganz still von Belgien nach Deutschland eingeführt worden ist, denn neuerdings ist seitens einer königlichen Eisenbahn-Direktion an sämmtliche Stationen, Güter-, Eilgut- und Gepäck-Expeditionen eine Verfügung ungefähr folgenden Inhaltes ergangen: „Es ist Veranlassung dazu gegeben, die Dienststelle darauf aufmerksam zu machen, daß der nach § 34 des Betriebs-Reglements für die Eisenbahnen Deutschlands bei Aufgabe einer Leiche beizubringende vorschriftsmäßige Leichenpaß nur von einem inländischen Beamten oder einer inländischen Behörde auszustellen ist." In den Eisenbahnverordnungsblättern sind die zur Ausstellung befugten Personen und Behörden ausdrücklich aufgeführt. — Von anderen Stellen ausgestellte Leichenpässe sind nicht anzuerkennen und sollten solche vorgezeigt werden, so ist telegraphisch die Entscheidung der Direktion der betreffenden Bahn einzuholen. Sollten Leichen von dem Auslande ohne vorschriftsmäßigen Leichenpaß eintreffen, so ist deren Uebernahme zu verweigern, die Weiterführung, falls ein ordnungsmäßiger Paß nicht gleich beigebracht wird, zu sistiren und die Polizeibehörde um Disposition zu ersuchen.

Vermischtes.

* Gleiwitz. Ueber die bereits kurz gemeldete Dampfkessel-Explosion im Eisenwerk Herminenhütte geht der „Schles. Ztg." nachstehende Mittheilung zu: Nach dem großen Gruben-Unglück in Ludwigsglück bei Zabrze sind kaum 4 Wochen verflossen und schon wieder ist über einen bedeutenden Unglücksfall von der benachbarten Herminenhütte bei Laband zu berichten. Das dortige Eisenwerk, bestehend aus einer großartigen Puddelei- und Walzwerks-Anlage mit 28 Puddelöfen, 4 Dampfhämmern, einer Anzahl Schweißöfen und 5 Walzwerksstrecken ist in der Nacht auf den 30. Aug. in Folge einer Kessel-Explosion zum größten Theil ein Raub der Flammen geworden. Die Explosion fand statt bei einem der Kessel, die dicht an die Puddelöfen gebaut sind und durch die Gase derselben geheizt werden. Jeder solcher Kessel besteht aus 2 Theilen, welche über einander liegen und mit einander durch einen Rohrsturzen verbunden sind. Nach der Ansicht der Fachleute, die am Orte des Unglücks zahlreich erschienen waren, hatte einer dieser Unterkessel an dem vom Feuer direkt bespülten Boden eine schadhafte Stelle in der Art, daß an der Kesselnaht die auf Dampfdruck beanspruchte Blechstärke nicht mehr als 3 Millimeter betrug. Die Kessel arbeiteten mit starkem Druck, und mag die erwähnte Bodenstelle demselben nicht genug Widerstand haben leisten können. Der ganze Boden riß in Folge dessen von dem Kessel ab, der Widerstand war hierdurch auf dieser Seite aufgehoben, und der Kessel selbst flog nach der entgegengesetzten Richtung in die Höhe, riß den Oberkessel mit sich und beide stürzten in die 30 Schritt entfernte Feinstrecke, das Dach derselben zertrümmernd. Inzwischen brach in der Puddelei Feuer aus, ergriff das Dach, pflanzte sich mit großer Schnelligkeit fort und gelangte so bis in die neben der Puddelei-Anlage befindlichen 3 Walzstrecken. Die eisernen Dachgesperre zertrümmerten beim Herabstürzen einen Theil der Oefen und rissen die eisernen, das Dach stützenden Säulen um. Zerstört wurden sonach durch das Feuer die ganze Puddelei mit 4 großen Dampfhämmern, eine Anzahl Pumpen, Schweißöfen, ein Theil der übrigen Kesselanlagen, sowie die drei Walzstrecken, die Walzendreherei und kleinere maschinelle Vorrichtungen, wie Scheeren u. dgl. Von den Arbeitern haben 5 den Tod gefunden, von denen 4 Familienväter sind, wie verlautet, mit zahlreicher Familie. Zwei Arbeiter werden noch vermißt, 10 sind schwer oder leicht verwundet und ihr Zustand zum Theil hoffnungslos. Grauenvoll war der Anblick zweier verkohlten Leichen von Arbeitern. Im Begriff zu entfliehen, waren beide von dem bedeutenden Druck zu Boden geschleudert worden. Sie wurden mit dem Gezähe in der Hand vorgefunden. Da das Werk assekurirt ist und betreffs der Hinterbliebenen der Arbeiter durch eine Unfallversicherung gesorgt ist, so erwächst dem Besitzer kein allzu bedeutender materieller Schaden. Es ist bei dem großen Unglück noch als günstiger Zufall zu betrachten, daß dasselbe sich in der Zeit zwischen 12 und 1 Uhr Nachts erreignete, wo die Arbeiter der Walzenstrecken ihre Freistunde haben und sich nur zum geringsten Theile in den Arbeitsräumen aufhalten.

* München. Die vorige Woche war für die Vorstadt Haidhausen eine Festwoche, wie sie nicht leicht bei einer Gemeinde vorkommt. Galt es ja doch am letzten Sonntag der hohen Feier der Consecration ihrer so lange verschlossen gebliebenen Kirche, weil liberaler Eigensinn dieselbe nicht öffnen wollte. [Der Münchener Magistrat hatte s. Z. einen Beitrag zu den Baukosten geleistet und deshalb nachträglich das Eigenthumsrecht an der herrlichen, in gothischem Stile gebauten Kirche beansprucht, in der Absicht, sie den „Altkatholiken" zu überliefern. Da diese aber gar keine Fortschritte machten, so blieb die Kirche mehrere Jahre geschlossen, bis sie jetzt, nachdem die Katholiken durch die letzten Stadtrathswahlen im Münchener Gemeindecollegium die Mehrheit erhalten, von diesem der katholischen Gemeinde übergeben ist.] Um so berechtigter war daher die Freude der guten Haidhauser, als am Sonntag unter dem Zusammenströmen von halb München der hochwürdigste Herr Erzbischof, umgeben von einem zahlreichen Klerus, die Pforten des neuen Tempels öffnete und die fast 12,000 Seelen umfassende Gemeinde nun endlich in den Genuß derselben gesetzt worden ist. Der hohen Wichtigkeit der Handlung entsprach denn auch die hehre kirchliche Feier. Es gewährte jedem Gaste, der vom Glaubensgeiste beseelt ist, eine einige Herzensfreude, zu sehen, wie großartig das gute gläubige Volk der Vorstadt seine Vorbereitungen zum Kirchweihtage getroffen hatte. Da war keine Haus und keine Etage, die nicht mit Kränzen, Guirlanden, Blumen, Bildern, Tapeten, Inschriften geschmückt gewesen wäre. Nach der hoch am Gasteigberge gelegenen Vorstadt kann man auf vier Brücken über die Iser gelangen, und woher die Gäste auch kommen mochten, überall wurden dieselben von schönen Triumphbogen empfangen, welche sinnige Epigramme trugen, auf den Weihplatz Bezug nehmend. Von der Vorstadt Au aufwärts liegt das Sommerpalais des Herzogs Ludwig von Baiern, welches im Schmucke prangte, während der gut kirchlich gesinnte Prinz mit seiner Gemahlin, Henriette Freifrau von Wallersee, der langen Consecrationsfeier außerhalb und innerhalb der Kirche bis zum Schlusse derselben beiwohnte. Es ist nicht zu viel behauptet, wenn man annimmt, daß den Tag über mindestens 60,000 Münchener anhaltend in der Vorstadt zubrachten. Erst nach der prachtvollen Illumination, welche den alten und neuen Theil der Vorstadt in ein Flammenmeer verwandelte und ganz besonders während des Spieles von zwei Musikcorps die Kirche und den gothischen Thurm in bengalischer Beleuchtung zeigte, begaben sich die Schaaren von Gästen auf verschiedenen Wegen wieder nach der Stadt zurück, aber erst nachdem der Vorstand der Kirchenverwaltung, königl. Bezirksarzt Dr. Schöner, ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät den König Ludwig II. ausgebracht und die vielen Tausende darauf unter Kanonenschüssen die bayerische Nationalhymne „Heil unserm König Heil 2c." ausgesungen hatten. Noch spät am Abend war ein Telegramm der Kirchenverwaltung an das königliche Hoflager in Schloß Berg abgegangen, worauf sofort durch den Kabinetssekretär Dr. v. Ziegler die Antwort eintraf: „S. M. der König wurde durch die Meldung der festlichen Ovation, welche die Bürgerschaft Haidhausens anläßlich der Einweihung der neuen Pfarrkirche Allerhöchst demselben darbrachte, aufs freudigste berührt und erwiedern dieselbe mit huldvollstem Danke." Dem würdigen Seelsorger aber, welcher es im Jahre 1852 ermöglichte, daß damals der Grundstein zur neuen gothischen Kirche gelegt werden konnte und welcher in einer Reihe von Jahren 64,000 Gulden persönlich in allen Provinzen Baierns zusammenbettelte, Pfarrer Walser, war es nicht mehr vergönnt, die Kircheinweihung zu erleben; aber die dankbare Gemeinde hatte deßungeachtet seiner nicht vergessen; denn schon am Samstag Abend war eine stattliche Schaar Fackelträger mit zwei Musikkorps hinausgezogen zum Gemeindefriedhofe und hatte am Grabe des würdigen Seelsorgers durch Absingen einiger Trauerlieder den Tribut ihres Dankes niedergelegt. Um aber der Vorstadtgemeinde Haidhausen ein Zeichen der Anerkennung von Seiten der Staatsregierung zu geben, ließ der König dem gegenwärtigen Stadtpfarrer Hübler in Anerkennung der Verdienste um Vollendung und Einrichtung der neuen Kirche am Sonntag nach den Einweihungs-Feierlichkeiten durch den derz. Verweser des Ministeriums des Innern, Staatsrath v. Dillis, in Gegenwart des als k. Kommissar bei der Feier fungirenden Regierungsrathes Becker, des k. Polizeidirektors, des ersten Bürgermeisters Dr. Erhardt u. s. w. in der Sakristei das Dekret überreichen, gemäß welchem dem Pfarrer der Titel eines königlich-geistlichen Rathes tax- und stempelfrei verliehen wurde.

* Die fürstlich reußische Regierung läßt bekannt machen, daß der Prinz Heinrich XX. Reuß j. L., der sich jetzt mit der Kunstreiterin Clotilde Roux-Loisset vermählt hat, Mitglied der Köstritzer Seitenlinie des fürstlichen Hauses Reuß j. L. sei und schon unter dem 14. November 1876 durch das fürstliche Kreisgericht in Gera nach vorausgegangenem Verfahren für einen Verschwender erklärt und unter Vormundschaft gestellt worden ist. Der für ihn bestellte Vormund ist der Geh. Justizrath Alberti in Gera. Auch der Concurs ist über das Vermögen des Prinzen im Jahre 1877 eröffnet worden; es scheint aber, als ob wegen einer fehlenden Masse das Concurs-Verfahren seine vorzeitige Endschaft erreicht habe. Unter diesen Umständen scheint es der Prinz zu sein, der die „gute Partie" gemacht hat, denn dem Fräulein Clotilde Loisset wird nachgesagt, daß sie ein nicht unerhebliches Vermögen besitze.

* Faulbach bei Hadamar, 2. Sept. Am vergangenen Samstag hat hier ein Hund, der allen Anzeichen nach von der Tollwuth befallen war, vieles Unglück angerichtet. Hier hat er zwei Kinder gebissen; auf dem nahe gelegenen Ahlbacher Hofe wurde der Hofpächter Fischer vor seiner Scheune überfallen und ihm der Oberarm zerfleischt. Die Knechte, welche gerade Weizen abluden, eilten ihrem Herrn zu Hülfe und suchten den Hund zu tödten, allein er entfloh gegen Offheim zu. Hier soll er Mehrere gebissen haben. In Elz hat derselbe Hund 3 Kinder und 10 Hunde angefallen; einem Mädchen von ca. 12 Jahren hat er das ganze Gesicht zerrissen. Die angefallenen Hunde wurden sofort erschossen. Alle verwundeten Kinder und Herr Fischer haben sofort ärztliche Hülfe gesucht. Da der Hund gegen Hadamar zulief, so telegraphirte man sofort nach genannter Stadt, um die Bewohner aufmerksam zu machen. Gegen Nachmittag kam er wieder hier an und wurde sofort erschossen. Der Eigenthümer hatte den Hund an einer Kette in einem verschlossenen Raume liegen. Während der Arbeitszeit hatte sich der Hund losgerissen und war durchgebrochen.

Mittheilungen aus dem Publicum.

(Eingesandt.)

Vom Druck der directen Steuern.

Ein alter Bürger war vor ca. 5 Jahren zu 3000 M. Einkommen eingeschätzt. Nun aber verliert er durch Nothverkauf u. s. w. und verzehrt successive sein Vermögen (Geschäft hat er nicht, ebensowenig trotz aller Bemühungen eine Stellung), reclamirt also, da die Einschätzung dieselbe bleibt, legt die nach seiner Ansicht vollgiltigen Beweise aktenmäßig vor, wird aber mit seiner Reclamation in allen Instanzen jedes Jahr abgewiesen. Weil er nun die Steuern nicht zahlen konnte und wollte, da er doch mit seiner Familie leben muß, wurde er wiederholt gemahnt und gepfändet, und als die Möbel für Schuld von anderer Seite verkauft und von anderer Hand angesteigert wurden, hat man dies gerichtlich bestritten. Es wurde aber als ordnungsmäßig bewiesen und die Klage zurückgezogen. Die Kosten von ca. 9 Mark waren aber wieder extra, natürlich kein Verhältniß zu den anderen Kosten! Nun hat der Bürger zwar ein Haus, welches über und über belastet ist. Da legt man Arrest auf die Miethe, die Miether ziehen in Folge solcher Belästigung natürlich aus, nun soll Grund- und Gebäudesteuer bezahlt werden. Dann Zinsen, Reparatur, Versicherung, und die Wohnungen stehen leer. Wovon soll also bezahlt werden? Wo holt dieser Bürger sein Einkommen von 3000 M. jährlich?

Der Bürger, von dem hier die Rede, hat, wie noch bemerkt sei, nicht durch einmalige Kosten um ein volles Drittel mehr zahlen müssen, nein, er hat außer diesen höheren, öfteren Kosten und außer den ihm entstandenen Verlusten der Stadt resp. an Steuer ca. 12 bis 1500 M. zahlen müssen.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 4. Sept. 1879.

	Mark		Mark.
Weizen 1. Qualität	21 50	Aveel 100 Kil.	22 —
„ 2. „	19 50	Kartoffeln	7 —
„ 3 „	— —	Heu 100 Kil.	6 —
Roggen 1. „	14 50	Stroh 100 Kil.	4 80
„ 2.	13 50	Rüböl, per 100 Kil.	58 —
Gerste	— —	do. faßweise	60 —
Wintergerste	15 —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	125 —
Sommergerste	— —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Buchweizen	— —	Kleie à 50 Kilo	4 80
Rübsamen 100	— —	Vorschuß	31 50
Rapssamen	24 50		
Hafer	13 20		

Statt jeder besonderen Anzeige.

Todes-Anzeige.

Nach längern mit Geduld ertragenen Leiden entschlief gestern Abend meine liebe unvergessliche Gattin, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Clostermann,

Marie geb. **Kramer,**

im Alter von 58 Jahren, vorher gestärkt mit den Heilsmitteln der römisch-katholischen Kirche sanft und gottergeben.

Düsseldorf, den 3. September 1879.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet statt Freitag, den 5. September, Nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause Friedrichsstrasse 45, und Samstag, den 6. September, Morgens 10 Uhr die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zum heil. Andreas.

✝

Das feierliche

Jahrgedächtniss

für den verstorbenen Herrn

Rentner

Peter Wergen

findet

Samstag, den 6. Sept., Morgens 9 Uhr,

in der Pfarrkirche zum hl. Maximilian statt. 132

Civilstand

der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 27. Aug.: Kurt Gottfried, S. d. Möbelfabricanten Joh. Sporrer, Burgplatz. Den 28.: Karl Arnold Wilhelm, S. d. Malers Johann Deiker, Leopoldstr. — Pauline Aug., T. d. Briefträg Aug. Sauer, Bahnstr. Den 31.: Friedr. Joh. Wilh, S. d. Maschinisten Wilh. Grommes, Kölnerstr. — Emilie Wilh. Margaretha, T. d Kleidermachers Joh. Zimmermann, Lieferg. — Karoline Olga, T. d. Provinzial-Verwalt.-Secret. Karl Frericks, Oststr. Den 1. Septemb.: Helene Isabella, T. d. Schreiners Herm. Paß, Herzogstr. — Friedr. Hubert, S. d. Marmorschleifers Ant. Odenbach, Düsselthalerstraße Den 2.: Aug. Wilh., S. d. Packmeisters Wilh. Hintze, Oststr. — Gertr. Maria, T. d. Hülfs-Chirurgen Georg Wildschütz, Kölnerstr — Jos. Hub., S. d. Tgl. Caspar Neukausen, Düsselstr. — Wilhelm. Philippine Hub., T. d. Anstr. Pet Rotte, Ritterstr. — Christ. Henr., T. d. Feilenhauers Hrch. Wildschütz, Wehrhahn. Den 3.: Wilh. Peter Jos., S. d. Schmiedes Aug. Weber, Pfeilstr. — Christ. Henr. Hub., T d. Steuermannes Johann Mohr, Zollstraße.

Am 18. d. M. wird die zweite Compagnie des 2. Westf. Fuß-Artillerie Regiments Nr. 7 in einer Stärke von 4 Offizieren, 100 Mann und 1 Pferd in der Gemeinde Kaiserswerth mit Verpflegung einquartiert werden.

Kaiserswerth, 2. Sept. 1879.

Der Bürgermeister **A. Pohl.**

Am Freitag, den 5. September Morgens 11 Uhr, sollen auf dem Burgplatze in Düsseldorf verschiedene Mobilien gegen Baarzahlung versteigert werden.

Kleber, Gerichtsvollzieher.

Ein zweiter Bäckergeselle und ein Lehrling gesucht Näheres Mertensgasse 4.

Viehwärter auf größere Güter besorgt Frau **Hub. Köcher**, Neuß, Friedhof 6.

Ein tüchtiger Schweizer mit guten Zeugn. s. sogleich Stelle. Näh. im Gasthofe Caffeehaus in Düsseld

---

Für ein hiesiges Colonialwaaren-Geschäft wird e. m. g. Zgn. versehene **Gehülfin** ges. Offerten u. Chiffre **L. M.** a. d. Exp. ds. Bl.

In einem Colonial-, Farb- und Material-Waaren-Geschäft en gros & en détail findet ein kath. junger Mann im Alter von 14 bis 16 Jahren, mit guten Schulkenntnissen versehen, Stelle als

Lehrling.

Selbstgeschriebene Offerten unter F. G. 210 an die Expedition dieses Blattes.

Anstreicher-Lehrling gesucht. Steinstraße 57.

Ein junger Mann von 24 bis 25 Jahren sucht Stelle als Hausknecht o. Hausdiener. N. i. d. E.

Ein tüchtiger solider Pferdeknecht gesucht. Volmerswertherstr. 3.

Ein kr. Mädch. z. b. Eintr. f. alle häusl. Arb. ges. Friedrichsst. 7.

Ein gutes kath. Mädchen m. 3½j. Zeugn. und Mädch. f. Küche u. Hausarb. s. St. Fr. Broich, Wallst. 19.

Küchenm., Zweit- u. Mädch., d. melk. verst. s. ges. Fr. Schütz, Bolkerst. 19.

Näherinnen

ges. **A. Röcker**, Klosterstraße 5.

Kräft. Viehm. u. Küchenm. s. St Fr. v. d. Halben, Kapuzinerg. 15, 2. E.

Ein Küchen- u. ein Kindmädch. sof. ges. Fr. Becker, Burgpl. 9, 1. E.

Eine ält. Pers., Wwe., k., s. St. bei einer Herrsch. N. i. d. E. 165

Ein anständiges Mädchen für Hausarbeit und Laden sofort gesucht. Ellerstraße 121.

Ein properes kath. **Mädchen** auf sofort gesucht. Citadellstraße 10.

Ein ordentl. Mädchen mit guten Zeugn., welches koch. kann und Hausarb. verst., s. St. Wehrh. 28.

Erste Etage,

7 Räume 2c. zum 1. October zu vermiethen.

Näheres Friedrichsplatz 2. 170

Das Haus Elberfelderstr. 4 ist unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen oder zu vermiethen. Näh. Oststraße 81. 21

Parterre-Wohn. von 6 schönen Räumen, oder 5 Zimmer der 2. Et. u. Mans. s. a. d. 1. Okt. a. st. Leute zu v. Hohenzollernstr. 23. 85

Das Haus Kurzestr. 20, welches sich zu jedem Geschäfte eignet, ist verziehungsh. u. sehr günstigen Beding. zu verk. N. b. Eigenth. dort

---

Ein **Pony** mit Wagen und Geschirr steht zu verkaufen. Näh in der Expedition dieses Bl. 26

Eine Wohnung, bestehend in 3 Zimmern, Keller u. Speicher, a. st. L. z. verm. N. Ackerstr. 151.

---

2 Zimmer, 1 Mansarde zu verm. u. gleich zu bez. Fürstenw. 81.

Ein großes

Ladenlokal,

welches sich auch als Bureau eignet, ist mit oder ohne Wohnung zu vermiethen. Näheres im Hause selbst Steinstraße 26.

Steinstraße 26 sind 3 möblirte

Parterre-Zimmer

mit oder ohne Pension zu verm.

Hundewagen und eine gute Salon-Büchse von 9 mm. zu verkaufen. Fürstenwall 81.

Fässer zum Einmachen in jeder Größe vorräthig Oberstraße 4.

Eine gute Bierpumpe billig zu verkaufen Friedrichsstraße 7.

Prima Portland-Cement. Aug. Genius, Churfürstenst. 20.

Montag Abend auf der Cölnerstraße ein golden. Medaillon verl. Der ehrl. Find. w. gebeten, gegen Bel. Ellerstr. 131 abzugeben.

Preisaufgabe.

„Ueber das Verhältniß der neueren deutschen kirchenpolitischen Gesetze zu dem Glauben und dem Rechte der Kirche."

Für die von dem unterfertigten Centralausschusse als die gründlichste erklärte Abhandlung über dieses Thema wird von demselben dem Autor ein Preis von 200 Mark bestimmt, wobei dem Autor das Eigenthumsrecht an dieser seiner zu veröffentlichenden Preisarbeit vorbehalten bleibt. Diese wolle innerhalb längstens sechs Monaten uns zugesendet werden.

Freiburg (Baden), 20. Aug. 1879.

Für den Centralausschuß des katholischen Juristenvereins:

Dr. Maas, Officialrath.

Porzellan-Oefen

der neuest. Construction lief. preiswerth u. sind fert. Oefen bei mir zur Ansicht aufgestellt.

Esser-Boes, Düsseldorf,

156 Schwannen-Markt 1.

Prima frische Butter, Schinken, Speck, Schmalz & Mettwurst,

sowie Spezerei-Artikel empfiehlt billigst **Heinrich Eichmann,**

63 Winkelfeldstr. 112.

Täglich frische antwerpen. Seemuscheln, Kieler Bückinge, neuen süßen Laberdan, holl. Vollhäringe, neue Sard. u. Sard. 2c, wiener Würste u. Zungen, Corned Beef, Cervelatwurst, alle Sorten Käse feinster Qual., prima Tafelbutter, besten Himbeersaft 2c 2c. empfiehlt

Fr. S. Grünewald, Friedrichsst. 49

Täglich frische Muscheln, ächten Holländer, Schweizer, neue Häringe und tägl. frische Butter empfiehlt

C. A. Schmitz,

40 Klosterstraße 40.

Frischen **Rheinsalm,**

Seezungen, neuen Laberdan, holl. Häringe u. täglich fr. Muscheln, empfiehlt

Jos. Hendrichs, Burgplatz

Vorzüglich reines **Natur-Eis** in beliebigen Quantitäten abzugeben bei **F. P. Bossen,**

146 Oberkassel bei Düsseldorf.

Ad diem iubilaeum

R. D. A. Dauzenberg,

parochi,

Caesaris insulae, IV. d. Sept. m. MDCCCLXXIX.

Protegat te, Care pastor, In sIon habItans atq Ve Det TIbI SaCerDotII ALtera qVInA VIDere LVstra Laeta.

Bonnae.

M..... stud. theol. cath.

Den Herren Bauunternehmern empfehle mein assortirtes

Lager in gusseisern. Abflussröhren

u. Verbindungsstücken zu den billigsten Preisen. **Ludw. Kraus,**

129 Oststr. 60.

Herbst-Anzüge für Knaben

von 2 bis 15 Jahren in größter Auswahl und neuesten Façons zu nachstehend billigsten Preisen.

Bukskin-Anzüge v. 1⅚ Thlr. an,
Zwirnbukskin „ 2⅔ „ „
Bukskin Diagonal v. 3⅙ „ „
Feine Matrosen-Anzüge von 3½ Thlr. an,
Kammgarn-Anzüge von 3½ Thlr. an, empfiehlt 43

J. Cohn,

36 Hundsrückenstraße 36,

gegenüber der Bolkerstr.

Feine Tischbutter,

per Pfund 1.20 Rm.,

Feine Kochbutter,

per Pfund 1 Rm. empfiehlt

J. Karp,

84 Stadtbrück 3.

Ein Heerd nebst 2 Oefen, so gut wie neu, zu verkaufen. Näh. Florastraße 9.

Salz-Lager

von 167

Aloys Dierdorf,

Marienstraße 26, Mühlenstraße 10, Capuzinergasse 21.

Kochsalz, grob, weiß u. schön, in guten leinenen Säcken von 200 Pfund Netto Gewicht frei Sack und frei ans Haus, oder frco. Station Düsseldorf M. 15 Pfg. 60

Kochsalz in Säcken von Netto 100 Pfd. „ 7 „ 90

Tafelsalz, Buttersalz, schneeweiß und trocken, per 100 Pfd. frei Sack und frei ans Haus . . . . . „ 8 „ 15

Viehsalz in leinenen Säcken von Netto 100 Pfd. frei Sack und franco Station Düsseldorf . . . . . „ 1 „ 30

Aufenthalt nur kurze Zeit. **Kalligraphie.** Aufenthalt nur kurze Zeit.

Einem mehrseitigen Wunsche entsprechend, habe ich hier wiederum Aufenthalt genommen und ersuche ich diejenigen Herren und Damen, welche an meinen Cursen theilnehmen wollen, um gefl. baldige Anmeldung.

Meine anerkannte unübertreffliche Methode verschafft Jedem, mag seine Handschrift noch so mangelhaft sein, in einem Cursus von 10 Lectionen eine schöne und moderne Deutsch-englische Kaufmannsschrift und in nur 5 Stunden die neuen runden Zier- und Currentschriften, welche die von Soennecken herausgegebene französische Rundschrift bei Weitem übertreffen.

Probeschriften **vieler hiesigen Schüler** liegen zur gefl. Ansicht auf. Prospecte gratis. Sprechzeit von 11—1 Uhr.

Karlsplatz 3, 1. Etage. 168

Hermann Kaplan,

Kalligraph und Lehrer der Rundschriften an der Königl. technischen Hochschule zu Hannover.

Freiwilliger Verkauf.

Am Freitag, den 5. ds. Mts., Nachmittags 2 Uhr anfangend,

sollen in dem Hause Steinstraße 13 verziehungshalber verschiedene Mobilien unter Anderem: 1 Sprungherd, 1 Ausziehtisch, 1 Spiegelschrank, 1 Eisschrank, Sophas, Betten, Stühle, Oefen, Bücherschrank, 1 Turnreck mit Barren 2c. 2c. öffentlich und meistbietend versteigert werden und zwar gegen baare Zahlung. Der Taxator und Auctionator:

W. Bollig.

Kaisergarten.

Heute Donnerstag, den 4. September:

Grosses

Militair-Concert

ausgeführt vom Musikcorps des 16. Inf.-Rgmts.

Anfang 7 Uhr. Entre 25 Pfg.

A. Born.

St. Rochus-Seb.-Schützen-Verein zu Flingern.

Das

Schützen-Fest

findet an den Tagen des

14., 15. u. 16. September 1879

statt.

Sonntag und Montag:

Große Fest-Bälle

bei Herrn A. Vogels, Schützenhalle.

Dienstags:

Grosser Krönungs-Ball

in der Schützenhalle.

Festkarten à 6 Mark, Passivkarten à M. 4,50 sind bei dem Vorstande sowie bei Herrn Wilh. Oberwinster zu haben.

Alles Nähere besagt das Programm.

NB. Die geehrten Bewohner von Flingern werden freundlichst gebeten, zur Verschönerung unseres Schützen-Festes ihre Häuser zu schmücken.

Der Vorstand.

Hagen's Tanz-Cursus

für Honoratioren.

Dienstag, den 16. September c. beginnt der 1. Winter-Cursus.

525 Achtungsvoll! **Hagen**, Bilkerstraße 25.

Patent Verdcheval

(gesetzlich geschützt)

Pflugscharen (Messel)

mit umlegbaren, zweischneidigen Gußstahlmessern, in allen gebräuchlichen Façons, bedürfen nicht des Schärfens sowie Verstählens und erleichtern die Zugkraft.

Weitere Verkaufsstellen für bestimmte Bezirke (möglichst bei bedeutenden Schmieden) gesucht.

Grimlinghausen bei Neuß

Maschinenschlosserei und Fabrik Verdcheval, Küllertz & Ackers.

Zeichnungen mit Preisangabe gratis und franco. Anfragen und Bestellungen nimmt entgegen: **C. Herken, Lindenthal-Cöln, Allein-Vertreter.**

817

Moras' haarstärkendes Mittel. Dieses, seiner reellen Güte wegen beliebte, weltberühmte Fabrikat nicht zu verwechseln mit sog. Reclameartikeln, welches sich seit 23 Jahren desselben ungetheilten Beifalles erfreut, ist in Flasch. à M. 2 u. 1,25 i. Düsseldorf **nur allein echt** zu haben bei **Chr. Bertram**, Bolkerstr., **F. J. Schoras**, Communicationsstr., **A. Moras & Co.**, Erfind. v. Kais. Hoflief., Cöln.

Mocca-Caffee!

feinschmeckend, stets frisch gebrannt per Pfd. **12 Sgr.**

Colonial-, Südfrüchten- und Wein-Handlung

Wwe. L. Brockhoff,

101 Markt- und Bolkerstraßen-Ecke 12.

Joseph Brohl,

Herren- und Damen-Schuhmacher

Düsselstraße 24, 2. Etage, in **Düsseldorf**, Düsselstraße 24, 2. Etage, empfiehlt sich in allen in seinem Fache vorkommenden Arbeiten und verspricht prompte und reelle Bedienung.

Zugleich empfehle mich den geehrten Herren Steindruckern zum Ueberziehen von Farbwalzen bestens.

Fortsetzung des Falliments-Verkaufs

von R. Arioni

in dem Hause Carlsplatz Nr. 13

Heute und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr & Nachmittags 2½ Uhr anfangend.

123 Der Handelsgerichts-Secretair Engels.